

unter einer Decke

„Die stecken doch alle unter einer Decke“ sagen wir abfällig und meinen, dass sich da Leute gut verstehen und verborgen zum eigenen Vorteil gemeinsame Sache machen. Doch abgesehen von den warmen Sommermonaten, ist es gemeinsam unter einer Decke nicht immer gemütlich. Das wissen Eltern und Großeltern, die kleine Kinder mit ins Bett lassen nur zu gut. Ist der Winzling endlich still und zufrieden eingeschlafen, hat er einem die ganze Decke weggezogen und sich selbst darin eingerollt. Das Einzige, was da hilft, ist näher zusammenrücken und sich wieder gemeinsam unter eine Decke kuscheln.

Näher zusammengerückt sind wir seit der Osterzeit auch als Kirchgemeinden. Löhma, Göschitz, Neundorf und Pahnstangen kamen zu den Gemeinden Schleiz, Kirschkau, Lössau und Oberböhmisdorf hinzu. All diese Gemeinden teilen sich nun zwei Pfarrstellen und eine Sekretärin, zunächst vertretungsweise, doch wird es sich nicht ändern: die Decke wird in nächster Zeit nicht größer. Auf das gemütliche Einrollen in die eigene Decke müssen wir alle verzichten, doch bewahrt uns das auch davor, dass wir uns die Decke über den Kopf ziehen, nix mehr sehen, nix mehr hören und im eigenen Saft schmoren. Stattdessen haben in den Sommermonaten Gemeinden einander eingeladen und waren zu Gast in anderen Orten. Dieses Zusammenrücken und Miteinanderteilen hat mir als Pfarrerin gut getan und macht mir Mut für die kältere Jahreszeit und auch für das Klima in unserem Land.

Vom näher Zusammenrücken und Miteinanderteilen erzählt die Bibel viele Geschichten, zum Beispiel diese: Jesus waren viele Menschen gefolgt und hörten ihm zu. Darüber wurde es Abend. Die Jünger wollten die vielen Leute wegschicken, weil sie sie nicht versorgen konnten. Doch Jesus hatte eine andere Idee. Er sorgte dafür, dass sich die Leute in Gruppen zusammensetzten, und dankte Gott für das Wenige, was die Jünger zu ihm gebracht hatten. Das wurde von den Jüngern ausgeteilt und die Leute teilten miteinander. Es wurden alle satt und es blieb noch viel übrig.

Danken auch wir Gott für das, was wir haben, setzten wir uns über Gemeindegrenzen in Gottesdiensten, Gemeindenachmittagen und Gruppen zusammen, teilen was wir haben und werden satt am geschwisterlichen Miteinander und Gottes Wort.

Pfarrerin Antje Neumann, Kirschkau